



Maturprüfung 2012

Schwerpunktfach Wirtschaft & Recht

Name/Vorname/:

*Spernrist
MATH
November 13*

Klasse/n:

4h,4g,4c,4e

Anzahl Seiten (ohne Deckblatt):

20

Inhalt:

Betriebswirtschaft, Rechnungswesen,
Volkswirtschaft und Recht

Anweisungen/Erläuterungen:

Für jede Aufgabe ist ein separates Blatt zu verwenden, allenfalls Beilagen.
Alle Blätter sind nach Inhaltsverzeichnis geordnet abzugeben und jeweils mit Name zu versehen.
Auf eine saubere und übersichtliche Darstellung wird Wert gelegt.

Hilfsmittel:

ZGB, OR, Taschenrechner
Falls der Taschenrechner einen Speicher hat,
muss dieser gelöscht sein. (Kontrolle)

Bewertung:

Sie können total 51.25 Punkte erzielen.
Berücksichtigen Sie in etwa 4 bis 5 Minuten
Zeitbedarf pro erzielbaren Punkt. Für eine Note 6
müssen nicht alle 51.25 Punkte erreicht werden.

Bevor Sie mit dem Lösen der Aufgaben beginnen kontrollieren Sie bitte, ob die Prüfung gemäss obiger Aufstellung vollständig ist. Sollten Sie der Meinung sein, dass etwas fehlt, melden Sie dies bitte **umgehend** der Aufsicht.

Inhaltsverzeichnis Schwerpunktfach Wirtschaft & Recht Matur 2012

Punkte:

1. Teil: Betriebswirtschaft/Rechnungswesen

1. Bilanzanalyse	9
2. Warenbuchhaltung	7
3. Unternehmungslehre	4
4. Strategie/Marketing	8

2. Teil: Volkswirtschaftslehre

5. Renten	5.75
6. Konjunkturanalyse	5.5

3. Teil: Rechtskunde

7. Familienrecht	6
8. Obligationenrecht	6

Total 51.25 Punkte

Nr. 1 Bilanzanalyse (9 Punkte)

Teilaufgabe 1 (3 Punkte)

Ordnen Sie die folgenden Posten, in dem Sie auf dem Lösungsblatt eine gut strukturierte Bilanz errichten, benennen Sie die Untergruppen der vier grossen Bilanzgruppen und vervollständigen Sie auch die Erfolgsrechnung:

Bilanzposten per 31.12.2012

Materialvorrat	5	Fahrzeuge	23
Beteiligungen	45	Bankguthaben	1
- Wertberichtigung Maschinen	-22	Bankschuld	3
Kreditoren	12	Reserven	26
Aktienkapital	100	Debitoren	12
Transitorische Passiven	1	Darlehen (passiv)	20
Hypotheken	80	Warenvorrat	34
- Delkredere	-2	Transitorische Aktiven	1
Wertschriften	16	Maschinen	56
Kasse	5	Mobiliar	12
Gewinnvortrag (Vorjahr)	2	Immobilien	123
Aktivdarlehen	12	Patente	8
Rückstellungen (langfristig)	8	- Wertberichtigung Immobilien	-57

Erfolgsrechnung 2012

Warenaufwand	600	Warenertrag	800
Personalaufwand	130		
Abschreibungen	12		
Zinsaufwand	10		
Übriger Betriebsaufwand	28		
	800		800

Bitte notieren Sie oben rechts Ihren Namen, reissen Sie dieses Blatt raus und legen Sie es zu den Lösungen!

Teilaufgabe 2 (3 Punkte)

Nennen Sie für die folgenden drei Geschäftsfälle die Buchungssätze und beurteilen Sie, wie sich die genannten Kennzahlen durch die entsprechende Buchung unmittelbar verändern.

Beurteilung: + bedeutet die Kennzahl wird grösser
 - bedeutet die Kennzahl wird kleiner
 0 bedeutet die Kennzahl bleibt unverändert

Anlageintensität	Fremdfinanzierungsgrad	Liquiditätsgrad 2	Anlagedeckungsgrad 2	Eigenkapitalrentabilität (ist positiv)
------------------	------------------------	-------------------	----------------------	--

1 Aufnahme einer Hypothek von 20
 (Gutschrift auf dem Aktivkonto Bank)

--	--	--	--	--

Buchungssatz:

--	--	--	--

2 Ein Lieferantenkredit von 2 wird in ein langfristiges Darlehen umgewandelt

--	--	--	--	--

Buchungssatz:

--	--	--	--

3 Erhöhung des Aktienkapitals um 10
 (Gutschrift auf dem Aktivkonto Bank)

--	--	--	--	--

Buchungssatz:

--	--	--	--

Teilaufgabe 3 (3 Punkte)

Beantworten Sie die folgenden Fragen inklusive Begründung in einem wohlformulierten Satz:

1 Welches sind die Nachteile einer hohen Anlageintensität bei einem Handelsunternehmen?

2 Wie hoch sollte der Anlagedeckungsgrad 2 mindestens sein?

3 Wie wirkt sich eine hohe Liquidität auf die Rentabilität eines Unternehmens aus?

4 Kann sich eine Unternehmung durch Anhäufung hoher Reserven vor Liquiditätsproblemen schützen?

5 Weshalb wird der Cash-flow als objektivere Erfolgsgrösse angesehen als der Reingewinn?

6 Welches sind die Vorteile einer hohen Eigenfinanzierung?

Nr. 2 Warenbuchhaltung (7 P.)

Sven betreibt einen kleinen Laden für Sportartikel in Form einer Einzelunternehmung, in welche er bei der Gründung CHF 90'000.- aus seinem privaten Vermögen investiert hatte.

Sven führt neben der Bilanz eine zweistufige Erfolgsrechnung mit den gängigen Konten seiner Branche. Ende 2011 betrug sein Bestand an Sportartikeln CHF 38'900.-.

Aufgaben

Nennen Sie aufgrund folgender ausgesuchter Geschäftsfälle aus dem Jahre 2012 die Buchungssätze mit den am besten passenden Konten (korrekte Fachwörter).

Tragen Sie die Buchungssätze in die Beilage ein.

- 1) Eröffnung des Kontos am 1. Januar für den Bestand an Sportartikeln.
- 2) Kunden kaufen gegen Barzahlung verschiedene Artikel, CHF 4500.-.
- 3) Ein Fabrikant besucht Sven und verkauft Sportgeräte (Fitness) gegen Rechnung, CHF 26'000.-.
- 4) Sven bezahlt die Rechnung aus 3) unter Abzug von 2% Skonto.
- 5) Sven schenkt seinem Sohn 3 Tennisbälle. Ladenpreis pro Ball CHF 4.50.-, Bruttogewinnzuschlag 50%.
- 6) Kunden zahlen ihre Schulden von CHF 3'400.- zurück auf das Bankkonto.
- 7) Sven verkauft gegen Rechnung Artikel für CHF 23'000.-.
- 8) Ein Kunde aus Nr. 7 sendet mangelhafte Ware zurück, CHF 450.-.
- 9) Ein Schüler aus der Nachbarschaft hilft einmalig im Laden aus. Sven gibt ihm dafür einen Tennisschläger (Einstandspreis CHF 130.-).
- 10) Ein sehr treuer Kunde kauft gegen bar für CHF 560.- ein. Dafür erhält er einen Gutschein, mit welchem er beim nächsten Einkauf 10% Rabatt erhält.
- 11) Dieser Kunde (aus Nr. 10) nutzt die Gelegenheit und kauft ein Fitnessgerät für CHF 4500.- brutto. Er bezahlt bar und kann 2% Barzahlungsrabatt abziehen.
- 12) Sven zahlt sich CHF 2'300 bar aus. Das sind 2/3 des Nettomonatslohns. Den Rest schreibt er sich gut.
- 13) Gutschrift zu Gunsten Sven für den Zins auf seiner Kapitaleinlage (3%).
- 14) Der Jahresgewinn von CHF 20'000.- wird dem Eigenkapital gutgeschrieben.
- 15) Im letzten Jahr wurde der Saldo des Privatkontos zu Gunsten Sven ausbezahlt. In diesem Jahr wird der Saldo mit dem Eigenkapital verrechnet.
- 16) Per Ende Jahr befinden sich im Lager und im Laden Artikel für CHF 30'000.-, Verbuchen Sie hier zusätzlich den Kontoabschluss.

Zusatzfrage zu Nr. 16: Geben Sie 3 unterschiedliche Gründe für die Veränderung im Lager an.

Beiblatt

Name:

Bitte reißen Sie dieses Blatt aus und legen Sie es zu Ihren Lösungen

Aufgabe Nr. 2 Warenbuchhaltung

Nummer und Buchungssatz

Betrag

Nummer und Buchungssatz	Betrag

Antwort zur Zusatzfrage Nr. 16

.....

.....

.....

.....

Nr. 3 Unternehmungslehre (4 P.)

Syngenta ist ein weltweit führendes Unternehmen mit mehr als 26 000 Mitarbeitenden in über 90 Ländern mit einem gemeinsamen Ziel: „Bringing plant potential to life“.

Durch erstklassige Forschung, unsere globale Präsenz und die enge Zusammenarbeit mit unseren Kunden helfen wir, die Ernteerträge und die landwirtschaftliche Produktivität zu steigern, und tragen dazu bei, die Umwelt zu schützen sowie die Gesundheit und Lebensqualität zu verbessern.

Quelle: www.syngenta.com

Aufgaben

- 1) Nennen Sie in max. zwei wohl formulierten Sätzen den Sinn eines Leitbildes.
- 2) Nennen Sie zwei wichtige Unterschiede zwischen Leitbild und Strategie.
- 3) a) Welche Umweltsphären sind in diesem Leitbild erkennbar?
b) Welche weiteren Umweltsphären sind für diese Unternehmung relevant?
- 4) Nennen Sie 4 Anspruchsgruppen an diese Unternehmung und geben Sie entsprechend passende Forderungen der jeweiligen Anspruchsgruppe an.
- 5) Formulieren Sie jeweils ein passendes quantitatives und ein qualitatives ökonomisches Ziel für Syngenta.

Nr. 4 Strategie und Marketing (8 Punkte)

Lesen Sie die Fallstudie „NIKE“ und bearbeiten Sie die dazu gestellten Fragen:

Der anfängliche Erfolg nach Gründung von Nike in den 60er Jahren war auf die technische Überlegenheit im Bereich Lauf- und Basketballschuhe zurück zu führen. Doch Nike bietet heute seinen Kunden mehr als nur gute Sportbekleidung. Auf seiner Website formuliert es das Unternehmen wie folgt: „Nike hat es immer gewusst – es kommt nicht nur auf die Schuhe an, sondern wohin sie dich bringen.“ Neben Sportschuhen, -bekleidung und -geräten vermittelt Nike Sportbegeisterung und ein Lebensgefühl mit der bekannten „Just do it“-Einstellung. Nike steht somit für Leidenschaft, harte Arbeit und Leistung.

In den letzten Jahren stieg Nikes Jahresumsatz kontinuierlich an. Betrag dieser im Jahre 2000 noch 9 Milliarden Dollar, so wurde das Geschäftsjahr 2005 mit 13,7 Milliarden Dollar abgeschlossen. Nike wurde zum weltweit grössten Sportbekleidungs- und Sportschuhhersteller. Auf dem hart umkämpften US-Markt beträgt der Marktanteil 36%, Nike ist US-Marktführer. Nike drängte auch in neue Märkte, angefangen von Baseball und Golf bis zu Inline-Skating. Weitere Produktgruppen wie Sonnenbrillen und Fussbälle kamen dazu.

2009 lässt Nike in 618 Zulieferbetrieben weltweit produzieren. 36% der Produktion stammen heute aus China, 36% aus Vietnam, 22% aus Indonesien und 6% aus Thailand. Tägliche Arbeitszeiten in den Nike-Zulieferbetrieben liegen bei 10-12 Stunden, bei einer Arbeitswoche von 6-7 Tagen.

Der Schwerpunkt liegt heute auf der Expansion in neue Auslandsmärkte, welche im Jahre 2005 rund 63% des Umsatzes einbrachten. Die Märkte in China und Russland zählen dabei zum aussichtsreichsten Zuwachs. Weiter ist auch der Einstieg in den lukrativen Fussballsektor gelungen: 2005 übernahm Nike erstmals im Bereich Fussballschuhe in Europa die Marktführerschaft (1994: 40 Mio. Umsatz mit Fussballschuhen, 2006: rund 1.5 Mia. mit Fussballschuhen weltweit). Doch die Konkurrenz wurde insbesondere in den USA schärfer. Adidas gelang 2005 mit der Übernahme von Reebok die Verdoppelung seines Marktanteils auf 20% und kam so im Bereich der Sportschuhe deutlich näher an Nike heran.

Um in Zukunft erfolgreich zu bleiben, muss Nike sich das Vertrauen und die Anerkennung einer zunehmend wählerischen und illoyalen Kundschaft erhalten. Kundensupport und Kundenservice wurden ab 2006 markant ausgebaut. Die Webpräsenz wurde bspw. durch NIKEid, wo sich jedermann selbst seine NIKE-Schuhe designen und produzieren lassen kann, stark auf Interaktivität, Individualisierung und Integration der Kundenwünsche ausgerichtet. Die drei Hauptabteilungen Marketing, Erforschung neuer Produkte und Logistik machen bei Nike die Gewichtung deutlich, welches Potenzial entwickelt werden soll. Es geht um die Platzierung der Marke. Nike gibt pro Jahr 14 Prozent seiner Umsätze, das sind fast zwei Milliarden US-Dollar, für Werbung aus.

Im Jahre 1998 taumelte Nike jedoch und die Umsatzzahlen gingen kurzzeitig deutlich zurück. Mehrere Faktoren hatten zu dieser Schwäche beigetragen. Die Anbieter von so genannten „brown shoes“ wie „Hush Puppies“ oder „Timberland“ drangen in das Sportschuhgeschäft ein. Auf dem Markt herrschte bereits starke Konkurrenz, insbesondere vom deutschen Hersteller „Adidas“, aber

auch von „Tommy Hilfiger“ und „Ralph Lauren“, die in den Bereichen Sportbekleidung zunehmend an Bedeutung gewannen. Nike reagierte. Es wurden neue Produktlinien wie „Michael Jordan“ eingeführt und neue Submarken wie „ACG“ (All Condition Gear) mit einer Kollektion von Outdoor- und Wintersportbekleidung eingeführt.

Die Situation von Nike war Ende der 90er Jahre aber auf einem weiteren Feld zunehmend unangenehm: Seit Nike Anfang der 60er Jahre gegründet wurde, fand die Produktion in asiatischen Billiglohnländern statt. Zunächst in Japan für 4 Dollar am Tag. Als dort die Löhne stiegen, wurde die Produktion nach Südkorea und Taiwan verlagert. Nike baute aber keine eigenen Fabriken, sondern liess von ortsansässigen Subunternehmern produzieren. Pusan in Südkorea wurde die Turnschuhhauptstadt der Welt. Die südkoreanische Militärdiktatur unterdrückte die Arbeiterbewegung und hatte eine stabile Allianz mit den USA. Während der 80er Jahre wurden jedoch die Demokratie- und Arbeiterbewegung stark. Letztendlich wurde 1987 das Militärregime gestürzt. Die Arbeiter setzten eine deutliche Erhöhung ihres Lebensstandards durch. Ohne den speziellen Schutz einer autoritären Regierung, wurde es für Nike Zeit, weiter zu ziehen. In den späten 80ern und frühen 90ern wurde eine ganze Anzahl Sportschuhfabriken in Südkorea geschlossen. Nike verlor dadurch kein Kapital, die Fabriken gehörten sowieso Subunternehmern. Und viele von diesen Subunternehmern gingen nach China und Indonesien, um für Nike und andere Marken neue Fabriken aufzubauen. 1989 wurde 60% der Nike-Produkte in Korea hergestellt, 1998 waren es noch 12%. Im selben Zeitraum stieg der Produktionsanteil in China von 4 auf 34%, in Indonesien von 0 auf 36%. 1993 lag der Stundenlohn in der Schuhindustrie in den USA zwischen 7 und 8 Dollar, in Südkorea etwas über 2 Dollar, in Indonesien zwischen 16 und 20 Cents, in China zwischen 10 und 14 Cents. In einem Paar Nike Pegasus für \$70 stecken \$1.66 an Arbeitskosten. Nike bezahlt dem Subunternehmer \$15, schlägt \$23 für sich selbst drauf und verkauft für \$38 an den Großhandel. Aber der Druck der Arbeiterkämpfe liess auch in Indonesien die Löhne steigen. Im Juni 1995 legten 5000 Arbeiter einer Fabrik, die für Adidas und Nike produzierte, die Arbeit nieder, um vor dem Parlamentsgebäude in Jakarta zu demonstrieren. Und wieder wurde es Zeit für Nike nach billigeren Arbeitskräften Ausschau zu halten. Schließlich stellen ein Profitzuwachs seit 1988 um 700% eine Verpflichtung dar.

Der neue Ort der Chancen war Vietnam. Ende 1995 wurden in Ho-chi-Minh-Stadt fünf Nike-Fabriken eröffnet, wiederum im Besitz koreanischer und taiwanesischer Subunternehmer. Die Mindestlöhne lagen bei 30-35 Dollar im Monat für ungelernete Arbeiter. Aber auch das scheinbare Herstellerparadies hatte zunehmend Schatten. Ende der 90er Jahre sah sich Nike dutzenden von wilden Streiks vor allem in Ho-Chi-Minh-Stadt ausgesetzt und weitere asiatische Ausweichmöglichkeiten gab es kurzfristig nicht.

- a) *Verwenden Sie das 5-Kräfte-Modell nach Porter, um die Situation von Nike 1998 möglichst umfassend abzubilden. 2.5 P*
- b) *Verwenden Sie das 5-Kräfte-Modell nach Porter, um die 2 Hauptunterschiede zwischen der Situation von 1998 und 2006/2009 herauszuarbeiten. 1 P*

- c) *Verwenden Sie die Produkt-Markt-Matrix nach Ansoff, um die strategischen Entscheidungen von Nike zwecks Überwindung der Krise von 1998 strukturiert darzustellen. 2P*
- d) *Beurteilen Sie anhand der Wettbewerbsstrategien nach Porter die Grundstrategie von Nike seit 1998 bis 2005. ½ P*
- e) *Nike gibt jedes Jahr hunderte Millionen Euro aus, um grosse Namen des Sports für sich auftreten zu lassen (Ronaldinho, Tiger Woods, Roger Federer). Zu welchem der 4P des klassischen Marketingmix gehören diese Ausgaben? ½ P*
- f) *Welche anderen 3P (siehe Teilaufgabe e)) kennen Sie? Geben Sie je ein Beispiel wie diese P bei Nike konkret aussehen. Beziehen Sie sich wenn möglich auf die Fallstudie. 1 ½P*

Nr. 5 Renten und Steuern (5.75 P)

- a) Was wird mit der sogenannten Konsumentenrente gemessen? $\frac{1}{2}$ P
- b) Erklären Sie, wie Ökonomen „Wohlfahrt“ messen und erläutern Sie in diesem Zusammenhang den Begriff der „Markteffizienz“? (Sie dürfen als Teil Ihrer Antwort auch eine Skizze anfertigen.) $\frac{1}{2}$ P
- c) Erläutern Sie kurz welche Auswirkungen eine Mengensteuer auf ein beliebiges Gut X hat hinsichtlich:
- Leistungsanreizen $\frac{1}{2}$ P
 - Effiziente Allokation der Ressourcen $\frac{1}{2}$ P
- d) Betrachten Sie den Markt für Zigaretten und gehen Sie davon aus, dass Nachfrage und Angebot lineare Funktionen sind, welche beide absolut betrachtet dieselbe Steigung aufweisen (selbstredend ist die Steigung des Angebots positiv und jede der Nachfrage negativ!). Die Angebotskurve geht durch den Nullpunkt.
Der Gleichgewichtspreis vor Einführung der Mengensteuer auf Zigaretten beträgt 4 CHF pro Packung und jeden Tag werden 4 Millionen Packungen Zigaretten verkauft. Um einen Teil der volkswirtschaftlichen Kosten des Rauchens dem Staat zu ersetzen, beschliesst der Bundesrat eine Steuer von 2 CHF pro Packung. Dies führt zu einer Erhöhung des Gleichgewichtspreises auf 5 CHF je Packung und verringert die nachgefragte Menge auf 3 Millionen Packungen pro Tag.
- Stellen Sie den Markt für Zigaretten vor und nach Einführung der Steuer in einem Preis-Mengen-Diagramm grafisch dar. Zeichnen Sie dazu die vom Staat erzielten Steuereinnahmen ein und markieren Sie den Nettowohlfahrtsverlust, welcher durch die Steuer entsteht in das Diagramm ein. $\frac{1}{2}$ P
 - Berechnen Sie die Konsumentenrente vor Einführung der Steuer. $\frac{1}{4}$ P
 - Berechnen Sie die Konsumentenrente nach Einführung der Steuer. $\frac{1}{4}$ P
- e) Zwei Ökonomen sind sich uneins, welche Steuern aus ökonomischer Sicht „besser“ sind: Der eine schlägt eine Mengensteuer auf Yachten ab einem Wert von 100'000.- CHF vor. Der andere Ökonom schlägt eine Mengensteuer auf alle Grundnahrungsmittel (Brot, Milch, Fleisch, Gemüse) sowie auf Wasser vor.
- Erläutern Sie anhand von zwei Preis-Mengen-Diagrammen, welcher Ökonom weshalb recht hat. $\frac{1}{2}$ P
 - Welches wirtschaftspolitische Argument spricht gegen eine Steuer auf Grundnahrungsmittel und Wasser? $\frac{1}{4}$ P
 - Welchen Steuererfolg erwarten Sie bei einer Besteuerung auf Yachten ab einem Wert von 100'000 CHF? Weshalb? $\frac{1}{4}$ P
- f) Milton Friedmann sagte einmal: „Wie Henry George bereits vor vielen Jahren erkannte, ist eine Steuer auf den Wert von Grund und Boden meiner Meinung nach die am wenigsten schädliche Steuer.“

Erläutern Sie die Aussage von Friedmann unter Verwendung eines Preismengen-Diagramms.
¾P

- g) Gemäss einer Anekdote sass Arthur Laffer 1974 in einem Washingtoner Restaurant bei einem Gespräch mit Journalisten und Politikern zusammen. Er nahm eine Papierserviette und kritzelte eine Kurve darauf, mit der er den Zusammenhang zwischen Steuersatz und Steueraufkommen zeigen wollte.
- a. Zeichnen Sie die Kurve, welche auf der Serviette im 1974 erstmals das Licht der Öffentlichkeit erblickte, und erläutern Sie in zwei bis maximal drei wohl formulierten Sätzen die, welche theoretische Aussage Laffer damit verdeutlichen wollte ½ P
 - b. Erläutern Sie die praktischen wirtschaftspolitische Implikation, welche diese Kurve mit sich brachte ½P

Nr. 6 Konjunkturanalyse (5 1/2 P.)

In der Beilage sehen Sie die Konjunkturanalyse des SECO vom Juni 2012. Lesen Sie diese aufmerksam durch und lösen Sie anschliessend folgende Aufgaben:

1. Aufgabe

- a) Erstellen Sie aufgrund der Angaben eine Verwendungsgleichung (Verwendungsseite) für das nominale BIP mit Kurzzahlen in Mia. CHF (korrekt gerundet, ohne Kommastellen) für das Jahr 2011.
- b) Neben dem Verwendungsansatz existieren weitere Arten, das BIP zu berechnen. Nennen Sie beide mit kurzer Erklärung unter Angabe der jeweils bedeutenden Elemente.

2. Aufgabe

- a) Begründen Sie (2 Gründe) das Niveau für den CHF-Libor 2011 in maximal zwei wohl formulierten Sätzen.
- b) Begründen Sie Niveau 2011 und die mutmassliche Entwicklung 2011 bis 2013 des 'exportgewogenen realen Wechselkursindex' in maximal drei wohl formulierten Sätzen.

3. Aufgabe

Der SECO-Prognose liegen 4 monetäre und 5 exogene Annahmen zu Grunde.

- a) Wählen Sie zwei monetäre und zwei exogene Annahmen aus.
- b) Zeigen Sie zu den gewählten vier Annahmen in jeweils maximal zwei wohl formulierten Sätzen auf, wie sich die Werte dieser Annahmen auf die Prognose der BIP-Verwendungsgleichung auswirken.

Übersicht

Ausgewählte Prognoseergebnisse zur schweizerischen Wirtschaft				
Vergleich der Prognosen: Juni 12 und März 12				
Veränderung zum Vorjahr in %, Quoten				
	2012		2013	
	Juni 12	März 12	Juni 12	März 12
BIP	1.4%	0.8%	1.5%	1.8%
Konsumausgaben:				
Private Haushalte und POoE	1.7%	1.2%	1.3%	1.6%
Staat	2.1%	1.9%	0.7%	0.8%
Bauinvestitionen	2.0%	1.5%	1.5%	1.0%
Ausrüstungsinvestitionen	0.5%	-2.0%	-2.0%	1.5%
Exporte	1.4%	1.3%	4.0%	4.5%
Importe	2.5%	1.7%	3.0%	4.5%
Beschäftigung (Vollzeitäquivalente)	1.2%	0.6%	0.6%	0.4%
Arbeitslosenquote	3.2%	3.4%	3.4%	3.7%
Landesindex der Konsumentenpreise	-0.4%	-0.4%	0.5%	0.4%

Quelle: Expertengruppe Konjunkturprognosen des Bundes

Exogene Annahmen

	2011	2012	2013
BIP			
USA	1.7%	2.3%	2.4%
Euroraum	1.5%	-0.4%	0.7%
Deutschland	3.0%	0.8%	1.8%
Japan	-0.7%	2.3%	1.5%
Erdölpreis (\$/Fass Brent)	111.2	110.0	115.0

Quellen: OECD, Eurostat, Expertengruppe Konjunkturprognosen des Bundes

Monetäre Annahmen

	2011	2012	2013
Zinsen für Dreimonatsdepots (Libor)	0.1%	0.1%	0.2%
Rendite eidg. Obligationen (10 Jahre)	1.5%	0.7%	1.3%
Realer Wechselkursindex exportgewogen	10.2%	-2.8%	-1.9%
Landesindex der Konsumentenpreise	0.3%	-0.4%	0.5%

Quellen: SNB, BFS, Expertengruppe Konjunkturprognosen des Bundes

Arbeitsmarktprognosen

	2011	2012	2013
Beschäftigte (ohne Sektor 1) ¹	1.2%	1.2%	0.6%
Arbeitslosenquote	3.1%	3.2%	3.4%

¹ In Vollzeitäquivalenten

Quelle: Expertengruppe Konjunkturprognosen des Bundes

Entwicklung des Bruttoinlandproduktes gemäss Verwendungsansatz (ESVG 95)

	Reale Werte, in Mio CHF (zu Preisen des Vorjahres) ¹						Nominale Werte, in Mio CHF (zu laufenden Preisen) ¹						Preisentwicklung ¹							
	Wachstumsraten			Niveauwerte			Wachstumsraten			Niveauwerte			Wachstumsraten							
	2010	2011	2012	2013	2010	2011	2012	2013	2010	2011	2012	2013	2010	2011	2012	2013				
Konsum Total	1.6%	1.1%	1.8%	1.2%	379202	386530	385368	399393	2.4%	1.7%	1.6%	1.8%	382181	388536	394670	401929	0.8%	0.5%	-0.2%	0.6%
Konsum der Haushalte ²	1.7%	0.9%	1.7%	1.3%	316707	321788	329088	332033	2.5%	1.4%	1.3%	1.8%	319034	323587	327772	333683	0.7%	0.6%	-0.4%	0.5%
Staatskonsum ²	0.8%	2.6%	2.1%	0.7%	62496	64762	66301	67360	1.9%	2.9%	3.0%	2.0%	63147	64949	66998	68236	1.0%	0.3%	0.9%	1.3%
Bruttoanlageinvestitionen	7.5%	3.9%	1.2%	-0.4%	116314	119497	120363	119511	6.3%	3.4%	0.8%	-0.1%	115007	118971	119957	119794	-1.1%	-0.4%	-0.4%	0.2%
Bauinvestitionen	3.5%	2.5%	2.0%	1.5%	51834	53327	55575	56635	3.9%	4.7%	2.4%	2.0%	52033	54488	55798	56918	0.4%	2.2%	0.4%	0.5%
Ausrüstungsinvestitionen	10.9%	5.1%	0.5%	-2.0%	64480	66170	64908	62877	8.3%	2.4%	-0.5%	-2.0%	62974	64485	64160	62877	-2.3%	-2.5%	-1.0%	0.0%
Inländische Erndnachfrage	2.9%	1.8%	1.6%	0.8%	495516	508027	515772	518904	3.2%	2.1%	1.4%	1.4%	487188	507507	514927	521723	0.3%	0.3%	-0.2%	0.5%
u.a. Lagerveränderung ³	-0.9%	-0.4%	0.2%	-0.1%	-11349	-10983	-4753	-4373					-9511	-5885	-3800	-3862				
Inlandnachfrage ⁴	2.0%	1.3%	1.9%	0.7%	484168	495085	511019	514531	2.9%	2.6%	1.8%	1.4%	488877	501823	510827	517861	0.9%	1.3%	0.0%	0.6%
Exporte ⁴	8.1%	3.9%	1.4%	4.0%	281801	295914	292748	303602	5.5%	1.4%	1.1%	4.7%	284651	288845	292065	305781	-2.4%	-2.4%	-0.2%	0.7%
Warenexporte ⁴	8.4%	6.3%	1.5%	4.5%	198545	206545	201846	209203	7.0%	2.3%	0.8%	5.0%	194251	198648	200237	210249	-2.2%	-3.8%	-0.7%	0.5%
Dienstleistungsexporte	5.4%	-1.4%	1.0%	2.8%	93266	89369	91100	94400	2.4%	-0.4%	1.8%	4.0%	90800	90198	91829	95533	-2.8%	0.9%	0.8%	1.2%
Importe ⁴	8.0%	2.7%	2.5%	3.0%	225781	228980	230381	236333	6.6%	0.8%	2.1%	4.1%	222957	224740	229506	238934	-1.3%	-1.8%	-0.4%	1.1%
Warenimporte ⁴	10.8%	2.6%	2.5%	3.1%	180505	182773	184197	188902	9.4%	0.8%	2.0%	4.1%	178202	179683	183276	190791	-1.3%	-1.7%	-0.5%	1.0%
Dienstleistungsimporte	-1.9%	3.0%	2.5%	2.6%	45276	46108	46183	47431	-3.1%	0.7%	2.6%	4.1%	44755	45057	46229	48143	-1.1%	-2.3%	0.1%	1.5%
BIP	2.7%	2.1%	1.4%	1.9%	550187	562099	573387	581900	2.8%	2.8%	1.4%	2.0%	550571	565729	573387	584709	0.1%	0.6%	0.0%	0.5%
Wachstumsbeiträge zum BIP ⁵	2.6%	1.6%	1.5%	0.7%	Inländische Endnachfrage				2.9%	2.6%	1.8%	1.4%	488877	501823	510827	517861	0.9%	1.3%	0.0%	0.6%
	-0.9%	-0.4%	0.2%	-0.1%	Lagerveränderung, statistische Differenz				5.5%	1.4%	1.1%	4.7%	284651	288845	292065	305781	-2.4%	-2.4%	-0.2%	0.7%
	1.0%	0.9%	-0.3%	0.8%	Aussenhandel				7.0%	2.3%	0.8%	5.0%	194251	198648	200237	210249	-2.2%	-3.8%	-0.7%	0.5%

¹ 2009: BFS; 2010, 2011, 2012: Prognosen (Expertenrunde Konjunkturprognosen des Bundes)

² Inländerkonzept

³ Wachstumsbeiträge zum BIP; die Position enthält die Lagerveränderungen und die statistische Differenz

⁴ Total I (ohne Wertsachen)

⁵ Reale Wachstumsraten gewichtet mit den nominalen Anteilen am BIP des Vorjahres

Nr. 7 Familienrecht (6 Punkte)

Im Jahre 2000 haben Heiner und Hanna geheiratet. Ein Ehevertrag besteht nicht. Nun im Jahre 2012 kommt es zur güterrechtlichen Auseinandersetzung. Das Vermögen des Ehepaares setzt sich zu diesem Zeitpunkt wie folgt zusammen (Hausrat, Auto und persönliche Effekten nicht einbezogen):

Ein Bankkonto lautend auf den Namen Heiner mit dem Kontostand CHF 370'000.-. Davon hat Heiner 100'000.- in die Ehe eingebracht, 50'000.- sind seit dem Jahr 2000 aus der beruflichen Tätigkeit von Heiner angespart worden. 20'000.- sind Zinserträge seit dem Jahr 2000. CHF 200'000.- stammen aus der Erbschaft nach Heiners Vaters Tod im Jahre 2010.

Ein Bankdepot mit Wertschriften im Wert von CHF 80'000.- (stammen aus einer Erbschaft von Hanna und wurden im selben Wert 2000 in die Ehe eingebracht). Ein Bankkonto lautend auf Hanna, Kontostand 2012 in der Höhe von CHF 160'000.-. Davon waren CHF 10'000.- bereits vor dem Jahre 2000 auf diesem Konto, CHF 60'000.- stammen aus einer Schenkung von Hannas Mutter an Hanna aus dem Jahr 2008, 10'000 aus Einkommen aus dem Wertschriftenbestand seit 2000, CHF 40'000.- stammen aus einem Lottogewinn von Hanna aus dem Jahre 2007, CHF 40'000 sind Hannas Ersparnisse aus beruflicher Tätigkeit während der Ehe. Den besagten Lottoschein kaufte Hanna 2007 aus ihrem Erwerbseinkommen.

Beantworten Sie die folgenden Fragen und begründen Sie ihre Antworten jeweils kurz in eigenen Worten unter Nennung der entsprechenden Gesetzesartikel:

- 1 In welchem Güterstand lebt das Ehepaar? $\frac{1}{2}$ Pt.
- 2 Aus welchen Gründen könnte der Güterstand 2012 aufgelöst werden? Nennen Sie drei Gründe. $\frac{3}{4}$ Pt.
- 3 Erstellen Sie aufgrund der gegebenen Zahlen die güterrechtliche Auseinandersetzung. 4 Pt.
- 4 Wie heissen die beiden andern Güterstände und welche Vermögensteile (Gütermassen) werden jeweils unterschieden? 1 Pt.

Bitte reissen Sie alle Blätter der Aufgabe 8 aus und legen Sie diese zu Ihren Lösungen.

Vorname / Name: _____

Nr. 8 Obligationenrecht / ZGB (6 P)

Aufgabe 8.1

Ist in den folgenden Situationen *eine Obligation* entstanden oder ist *keine Obligation* entstanden? Kreuzen Sie das entsprechend zutreffende Feld an und berücksichtigen Sie bei Ihren Antworten, dass je nach Situation auch mehrere Obligationen entstanden sein könnten. Begründen Sie Ihre Antwort jeweils kurz in eigenen Worten und mit Angabe des / der zutreffenden OR- bzw. ZGB-Artikel:

Es ist ein erlebnisreicher Tag im Dörfchen Oberburg für Mario Cantulappo, Elektromonteur und Hobby-Fussballer:

Nr	Situation	Obligation entstanden	Keine Obligation entstanden	Kurzbegründung und OR-Artikel
a)	Sein Chef Renato Rutishauser schickt ihn heute frühmorgens als erstes in ein Mietshaus, um dort neue Leitungen zu verlegen. Mario macht einen Fehler, so dass Strom durch einen Null-Leiter fließt. Dadurch wird die Stereoanlage von Mieter Keller komplett zerstört. ½ P			
b)	Nach diesem unglücklichen Einstieg in den Arbeitstag macht sich Mario auf den Weg zu einem weiteren Kunden, unterwegs fragt ihn ein Automobilist nach dem Weg. Mario empfiehlt dem ortsunkundigen Automobilisten eine kurvenreiche Bergstrecke. Der Automobilist verunfallt auf der einsamen Bergstrecke, das Auto überschlägt sich, wie Mario am Mittag im Restaurant „Bären“ vom Wirt erfährt, genau			

	auf dieser Strecke, da der Automobilist eine Kurve verfehlt. ½ P			
c)	Mario macht sich Vorwürfe und vergisst in seiner Bestürzung sein Mittagessen, das er mit grossem Appetit verspiesen hat, zu bezahlen. Die Zurufe des Wirts, als er wegfährt, hört er nicht mehr, seine Auto-Stereoanlage ist zu laut. ½ P			
d)	Am Nachmittag erhält Mario ein Telefon vom guten Kunden Faber, der vorgestern in der Verkaufs-Ausstellung der Rutishauser AG einen Wärmeofen Typ „Polar“ gesehen hat, der mit 5'200.- angeschrieben war, und diesen nun zu diesem Preis bestellt. Mario vergisst sich die Bestellung sofort zu notieren; als er zwei Stunden später wieder daran denkt, notiert er: Faber bestellt Wärmeofen Typ „Solaris“. 1 P			
e)	Am Nachmittag hat Mario einen Termin beim Bürgermeister Brugger. Mario bietet Brugger an, eine grössere Summe für die Feuerwehr Oberburg zu spenden, sofern die Firma Rutishauser AG den Auftrag für die Elektro-Renovation der Anlagen im Gemeindehauses erhält. Brugger nimmt die Zahlung an die freiwillige Feuerwehr gerne an, Mario sagt ihm zu die Summe in den nächsten Tagen persönlich vorbeizubringen. ½ P			
f)	Gut gelaunt erscheint Mario zum Fussballtraining des FC Oberburg, er trifft während des			

	Trainings den Ball nicht richtig, und dieser fliegt durch die Scheibe eines Schulzimmers. Die Reparatur wird 250.- CHF kosten. ½ P			
g)	Fünf Minuten später erleidet Mario im Zweikampf mit Bürgermeister Brugger einem Kreuzbandriss, der Verdienstausschlag beträgt rund 11'000.- CHF. ½ P			

Aufgabe 8.2

Beantworten Sie die folgenden Fragen in je maximal zwei wohl formulierten Sätzen:

- Worin besteht der / die Unterschiede zwischen „mündig“ und „urteilsfähig“? ¼ P
- Worin besteht der Unterschied zwischen einem einseitigen und einem zweiseitigen Rechtsgeschäft? 1/2 P
- Was verstehen Sie unter „beschränkt handlungsunfähig“? ¼ P
- Geben Sie zu b) je ein Beispiele für jede der zwei Arten von Rechtsgeschäften. ½ P
- Geht das Eigentum an einem Grundstück mit Unterzeichnung des Kaufvertrages und der öffentlichen Beurkundung dieses Kaufvertrages durch eine Amtsperson vom Verkäufer auf den Erwerber über? Begründen Sie mit OR/ZGB-Artikeln. ½ P